

# Copyright im Widerstreit

*uha.* · Die Ausbreitung des Internets hat die ohnehin komplexen Fragen rund um das Urheberrecht noch verkompliziert. Die Autorinnen und Autoren, das scheint evident, drohen um ihren Lohn gebracht zu werden, wenn man ihre Werke gratis im Netz rezipieren kann. Das Urheberrecht wurde Ende des 18. Jahrhunderts ersonnen, um die «immateriellen Güter» der Geistesarbeiter zu schützen. Andererseits ist das Argument nicht von der Hand zu weisen, dass kein Autor nur aus sich selbst schöpfe, sondern immer auch auf das Wissen anderer und seiner Zeit zurückgreife. Allerdings: Verliert die Internetgeneration mit ihrer «Gratismentalität» nicht den Respekt vor dem genuinen geistigen Schaffensakt? Und profitieren die neuen Mediengiganten dank dem Copyright nicht schamlos vom Kulturhunger der Konsumenten? Wie so oft erweitert die historische Perspektive den Blick auf die undurchsichtige Lage. Die Historikerin Monika Dommann beleuchtet in ihrer dichten, flott formulierten Habilitationsschrift mehrere internationale Schauplätze der höchst verschlungenen Geschichte des Urheberrechts, darunter die Auseinandersetzungen um die Einführung der Fotokopie in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Dabei wird deutlich, dass jedes neue Medium die rechtlichen Verhältnisse durcheinanderbringt, die dann wieder neu ausgehandelt und geordnet werden müssen – und so auf die jeweiligen Medien zurückwirken. Mit Blick auf «Open Access» und das in die Defensive geratene Medium Buch wären die Geisteswissenschaftler wohl gut beraten, nun ihre Interessen in den Medienwandel einzubringen.

Monika Dommann: Autoren und Apparate. Die Geschichte des Copyrights im Medienwandel. S. Fischer, Frankfurt am Main 2014. 427 S., Fr. 37.90.